

[Download free ebook] Fremder Feind, so nah: Begegnungen mit Palstinensern und Israelis

Fremder Feind, so nah: Begegnungen mit Palstinensern und Israelis

Von Alexandra Senfft

ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #977038 in BcherVerffentlicht am: 2009-10-07Abmessungen: 8.90 x 1.18b x 6.06l, Einband: Gebundene Ausgabe336 Seiten | File size: 36.Mb

Von Alexandra Senfft : Fremder Feind, so nah: Begegnungen mit Palstinensern und Israelis before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Fremder Feind, so nah: Begegnungen mit

Palstinensern und Israelis:

Kurzbeschreibung Frieden zwischen Palstinensern und Israelis - eine Utopie? Alexandra Senfft zeigt, dass Verständigung möglich ist. An der Basis, fern der offiziellen Politik, gibt es zahlreiche Kontakte zwischen den 'Feinden', die konstruktiv, gleichberechtigt und nicht selten sogar freundschaftlich sind. Die Nahostexpertin nimmt ihre Leser mit auf eine sehr persönliche Reise durch Israel und die palstinensischen Gebiete. Sie stellt Menschen vor, die berinnere und uere Grenzen hinweg Dialoge führen. Der Feind, das wird dabei deutlich, ist gar nicht so fremd. Eine rein politische Lösung kann es im Nahostkonflikt nicht geben, sie würde keine Ausöhnung schaffen zu tief reicht der Konflikt in die Biografie jedes Einzelnen. Die Verwandtschaft zur Geschichte des Gegners durch das Erzählen eigenen Lebens- und Familiengeschichte zu erkennen, ist die Basis für eine dauerhafte Verständigung, sagt Alexandra Senfft. Ihre Reise führt sie nicht nur in den Nahen Osten, auch in London und Berlin trifft sie Menschen, die sich für Verständigung engagieren. Durch deren Biografien und Projekte vermittelt Alexandra Senfft zugleich historische und aktuelle Fakten über eine Region, über die wir nur glauben, viel zu wissen. Alexandra Senfft, Islamwissenschaftlerin, war Nahostreferentin im Bundestag und UNO-Mitarbeiterin in den palstinensischen Gebieten. Sie gehörte zum Vorstand des Deutsch-Israelischen Arbeitskreises für Frieden im Nahen Osten und war seit 1992 auch immer wieder in Israel tätig. Sie arbeitet als Autorin und Publizistin. 2007 erschien ihr Buch 'Schweigen tut weh'. Judah Passow fotografiert seit 1978 für Zeitungen und Zeitschriften in Europa und Amerika. Seine Aufnahmen wurden u.a. in London, Amsterdam, Paris, Tel Aviv, Washington und New York ausgestellt. Für sein Werk erhielt er viermal den World Press Photo Award. Klappentext Dialoge innerhalb von Familien sind bekanntlich oft die schwersten, Politik bespricht Judah deshalb lieber mit anderen Menschen wie Samir, dem Palstinenser, oder mir, der Deutschen. Die beiden Männer teilen den Traum von einem Café am Meer, von einem stillen Ort unter der Sonne, wo Individualisten wie sie sich wohl fühlen können. In diesem Café diskutieren, lachen oder schweigen sie miteinander. Besucher kommen nur gelegentlich vorbei, und die, die vorbei schauen, sind frei von stereotypem Denken; keine Salon-Zionisten oder Palstina-Nationalisten, keine radikalen jüdischen Siedler oder extremistischen Hamas-Anhänger. Prolog. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. In seinem Buch erzählt Rami mir bereitwillig von der unerträglichen Zeit nach Smadars Tod. Bis heute wache er täglich mit einer rasenden Wut im Bauch auf und müsse jeden Tag aufs Neue entscheiden, wie er sich verhalten solle: Rache und Hass oder Offenheit für die andere Seite? ... Er habe bei der Zusammenkunft des Elternzirkels zunächst am Rande gestanden und nur beobachtet. Die Israelis, die mit dem Bus eintrafen, darunter Holocaust-Überlebende, hätten ihn beeindruckt. Noch eindrücklicher seien aber die Palstinenser gewesen. Ganze Familie seien aus dem Bus gestiegen, Frauen, Männer, Greise und Kinder. Sie seien auf ihn zugekommen, hätten ihn umarmt, geweint und ihm Frieden gewünscht. Es war das erste Mal, dass ich Palstinenser als Menschen mit eigenen Gefühlen und in ihrem Leid wahrgenommen habe, sagt Rami über seinen Schreibtisch hinweg, und wir beide kämpften bei der Vorstellung dieser bewegenden Begegnung mit den Tränen. Von diesem Tag an ... hatte ich wieder einen Grund, morgens aus dem Bett zu steigen. Mein Leben hatte wieder einen Sinn bekommen. Seitdem widme ich mich diesen Dialogbemühungen mit voller Bezeugung. Allen, die es hören oder nicht hören wollen, rufe ich laut entgegen: ... Unser Blut und das der Palstinenser hat dieselbe rote Farbe, unser Leid ist vergleichbar, und wir alle haben bittere Tränen. Wenn wir, die wir den höchsten Preis gezahlt haben, einen Dialog führen können, dann kann das auch jeder andere!